

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Hefenzeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 151.

Samstag, den 19. Dezember

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 13. Dez., vormitt. (Amtlich.) Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort.

Auch bei Zillebeke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Desfilich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und heffischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 17. Dez. (U. T.) Der Bericht des russischen Generalstabes, der noch vor der endgültigen Entscheidung abgefaßt ist, bereitet schon vorsichtig auf die kommende Niederlage vor. Es wird wie folgt übermitteln: Petersburg, 16. Dez. Der Stab des Generalissimus teilt mit: Der Feind ist in der Gegend von Mlawa gegen die Grenze zurückgeworfen worden. Auf dem linken Weichselufer fanden den ganzen Tag über hartnäckige Angriffe der Deutschen in der allgemeinen Richtung von Kernosia auf Sochazow statt. Unsere Truppen waren gezwungen, diesen Angriffen unter ungünstigen örtlichen Bedingungen Widerstand zu leisten und gingen gegen Abend etwas zurück. Auf anderen Stellen der Front dauern die Gegenangriffe unserer Truppen auf den Feind und seine Stellungen fort und verhindern dadurch seine Truppenverschiebungen in die Gegend, wo ein Hauptangriff stattfindet. Unsere Truppenbewegungen hinderten das weitere Vorrücken der Oesterreicher, die von jenseits der Karpathen kamen. An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderungen. (U. A.)

Der Angriff auf die englische Küste. Bericht des Admiralstabs.

Berlin, 16. Dezbr. (W.-B. Amtlich.) Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschossen am 16. Dez. früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool.

Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmungen können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabs:
von Pohl.

Scarborough gehört zur Grafschaft York und ist eine Stadt von mehr als 40000 Einwohnern. Der Hafen ist der wichtigste an der Ostküste von England, zwischen dem Humber und der Themse, geschützt durch eine Mole und durch Batterien. Es hat Bedeutung durch seine Fischerei, durch Schiffswerfte, Segeltuchweberei, durch großen Handel mit Getreide, Butter, Salzfleisch. Auch ein Leuchtturm ist dort.

Hartlepool liegt nordwestlich von Scarborough an der englischen Ostküste und gehört zur Grafschaft Durham. Die Stadt ist ein bekanntes und viel besuchtes Seebad. Sonst nähren sich seine 30000 Einwohner vom Fischfang, Mehlhandel und von den in der Nähe befindlichen Steintohlenminen.

Bericht der englischen Admiralität.

London, 16. Dez. (W.-B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit:

Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

Zwei englische Torpedobootszerstörer vernichtet.

Berlin, 17. Dez. (W.-B. Amtlich.) Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben:

Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichigem Wetter von vier englischen Torpedobootszerstörern erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
von Behndt.

Was war der Zweck des Angriffs?

Amsterdam, 17. Dez. (Str. Frkt.) Ueber den Angriff des deutschen Geschwaders auf die englische Küste liegen weitere Einzelheiten nicht vor. Es wird nur gesagt, daß die englischen Forts mit großen Kräften antworteten. Einzelne nicht explodierte Granaten wurden untersucht. Es waren Geschosse von 30 Cm. Die englische Presse sucht mit allen möglichen Mitteln das Publikum zu beruhigen und darzutun, daß keine Panik bestände. Andererseits geben sich die Zeitungen die größte Mühe, nachzuweisen, wie schändlich und völkerverächtlich diese Angriffe auf englische Städte gewesen seien. Uebrigens hieß es in dem ersten herausgegebenen Bericht des Kriegsministers, daß die Hauptbeschießung auf die Forts westlich von Hartlepool gerichtet gewesen sei.

Weiterhin suchen die Zeitungen zu ergründen, was der Zweck des deutschen Angriffs gewesen sei. Die „Daily Mail“ sagt in ihrem Leitartikel, der Hauptgrund für die Deutschen sei der, ihrem Haß gegen England Luft zu machen, der zweite, um Rache zu nehmen für die Vernichtung des Geschwaders des Grafen Spee, der dritte, um den neutralen Staaten begreiflich zu machen, daß deutsche Schiffe in der Nordsee noch auftreten können. Der vierte Grund sei die eitle Hoffnung eine Panik zu erregen, oder das Verbleiben der Truppen in England zu veranlassen, die sonst nach dem Kontinent gesandt worden wären. Der fünfte und wichtigste Grund aber sei, daß man die englische Admiralität zwingen wolle, eine große Streitmacht, die bis jetzt in dem engeren Teil der Nordsee gehalten worden war, herauszulockern, damit sie dann der Bedrohung durch die Minen und Unterseeboote bloßgestellt werden. Jedoch weder die englische Admiralität noch das englische Publikum werde in die Falle laufen.

Zur Beschießung der englischen Küste.

Stockholm, 18. Dez. (U. T.) Der Marinearbeiter des „Svenska Dagblad“ schreibt über die Lage an der Nordsee: Noch einmal haben die Engländer deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Angriffslust fühlen müssen und zwar auf eine für ihre natürliche Gefühle und ihren Stolz äußerst empfindliche Weise. Deutsche Kriegsfahrzeuge sind zum Angriff gegen englische Häfen geschritten, unbekümmert um die englische Herrschaft zur See. Es scheint, daß dieser deutsche Vorstoß bezweckt, einen Teil der englischen Flotte aus ihrem Versteck hervorzulockern. Um den deutschen Vorstoß mit Kraft zu beantworten, werden die Engländer starke Kräfte vorzudrücken müssen, allerdings mit dem Risiko, den Unterseebooten und Minen reiche Beute zu geben. Wollen sie sich aber abwartend stellen, so riskieren sie, daß die Deutschen

auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren. Es wird dadurch ein Zustand geschaffen, der im höchsten Grade den englischen Stolz beugen muß. Die allernächste Zukunft wird die Wahrheit darüber geben. (B. Tgl.)

hd Rotterdam, 17. Dez. (L. U.) Man übte gestern in den englischen Küstenplätzen schon bittere Kritik an der britischen Admiralität, welche die Fiktion über die Absperrung der Nordsee gegen Einbrüche aus nördlicher Richtung schuf, woran die deutschen Schiffe sich aber gar nicht stören und zu gleicher Zeit die ganze Ostküste Englands und Schottlands dem Schiffskanonenfeuer des Feindes nutzlos überließen. Die Minen, welche den englischen Schiffen so gefährlich seien, scheinen die deutschen Kreuzer gar nicht zu fürchten. Zuverlässigen Meldungen zufolge betätigten sich am Angriff sogar deutsche Linienkreuzer.

Glänzender Landsieg unserer Marine.

Berlin, 17. Dezbr. (Str. Bln.) Ueber einen Landsieg unserer Marine schreibt die „Kreuzzeitung“: Bei Lombardhyde, nördlich Neuport, bereitete am 11. November eine ganze französische Division einen Durchbruchversuch vor. 11 Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen aber dem Feind durch einen raschen Angriff zuvor. Da die Gewehre und Maschinengewehre durch den Dünenlagand teils unbrauchbar waren, packten unsere 6000 blauen Jungen, ein Marine-Infanterie-Bataillon mit wehender Fahne voran, die feindliche, fast dreifache Uebermacht mit dem Bajonett an, erstürmten die feindliche Stellung und warfen die ganze Division über den Haufen. Die Franzosen hatten gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten und verloren auf der Flucht 800 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere. Wir haben etwa 200 Mann, darunter die verhältnismäßig hohe Zahl von 14 Offizieren verloren, die hier, wie stets, ihren Truppen voranmarschierten. Nach dem Gefecht, dessen moralischer Eindruck für die Franzosen niederschmetternd war, stellte es sich heraus, daß der französische Angriff um 4 Uhr nachmittags hätte erfolgen sollen, während unsere Marine schon um 1¹/₂ Uhr zum Sturm ansetzten und bis dahin den Sieg bereits fest in Händen hielten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 18. Dez. Amtlich wird verlautbart 17. Dezember: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südflügel in der mehrtägigen Schlacht bei Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Bzura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen vom Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorland, hartnäckig kämpfend, zu decken sucht.

Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Grodno-Zakliczyn an.

Auf der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Generalmajor.

Die Vertreibung der Russen aus Oberungarn.

Budapest, 17. Dez. (Str. Frkt.) Der Einbruchversuch der Russen im Bereger Komitat, wo sie bis Kefesuered, Polena und Dgateler gelangten, hat mit einem großen Mißerfolg geendet. Die Russen traten den Rückzug an, der noch immer andauert. Wir machten viele Gefangene. Unsere Truppen waren gestern bereits bis Boloc vorgeückt, ohne auf feindliche Truppen zu stoßen. Auch im Maramaroser Komitat haben wir die Russen bei Majdanka geschlagen und die Verfolgung des auf der Linie Koeroesmezor-Delathn flüchtenden Feindes bis über Mikulizi fortgesetzt.

Der türkische Vormarsch gegen Rußland.

Konstantinopel, 16. Dez. (W.-T.-B.) Amtlich wird vom Hauptquartier gemeldet:

Die Kämpfe, die seit einiger Zeit an der Ostküste des Wilajet Ban andauernden, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die von dem Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen der Feind zog sich in der Richtung auf Kontur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen.

Ein englischer Kreuzer hat vergebens einen unserer Wachtürme zwischen Jaffa und Gaza beschossen.

Der russische Kreuzer „Astold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in Grund gebohrt.

Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Messudje“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Verührung mit einer angelegenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

Gemischte Freude über den Seesieg bei den Falklands-Inseln.

Rotterdam, 16. Dez. (Str. Bln.) Der Jubel, den die englischen Blätter über den Seesieg bei den Falklands-Inseln anstimmen, ist unverkennbar gedämpft. Auffallend ist es, daß die Zensur die Meldungen amerikanischer Blätter, daß die verbündeten Flotten in dem ungleichen Kampfe mehrere Kreuzer verloren und einen starken Verlust an Menschenleben gehabt hätten, passieren ließ, ohne bis jetzt ein Dementi dem entgegenzustellen. Man befürchtet, daß es der „Dresden“ gelungen ist, nach Deutschsüdwestafrika zu entkommen, wo ihre Mannschaft eine willkommene Verstärkung der dort stehenden deutschen Streitkräfte bilden dürfte.

Das Eisene Kreuz I. Klasse für den Reichskanzler.

Berlin, 17. Dez. (Str. Frkf.) Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einige Zeit nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstagsitzung das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen.

Die Todesurteile von Casablanca.

Köln, 16. Dez. (Str. Bln.) Das energische Eingreifen der Reichsregierung zum Schutze der in Marokko zum Tode verurteilten Deutschen hat zu einer Aufhebung der Todesurteile geführt. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet hierüber aus Casablanca: Auf privatem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das gegen drei deutsche Anführer in Marokko ausgesprochene Todesurteil in Gefängnisstrafe von je zwei Jahren umgewandelt worden. Ueber die Begründung des Urteils ist nichts bekannt.

Fliegertod.

Kopenhagen, 17. Dez. (Str. Bln.) Der franz. Flieger Gaudert, der sich in diesem Kriege wiederholt durch kühne Flüge ausgezeichnet hat, ist während eines Fluges bei Verdun von den Deutschen heruntergeschossen worden. Er war sofort tot. Sein Flugapparat wurde vollkommen zerstört.

hd Genf, 17. Dez. (T.-U.) Die kurze Dauer des Bombardements von Westende durch englische Kreuzer wird damit erklärt, daß die Engländer bald genug die Nutzlosigkeit ihres Bemühens einsahen, in dem Nahkampf zwischen den von Lombardie kommenden Franko-Belgieren und den von St. Georges anrückenden Deutschen zu intervenieren. Die Franko-Belgier konnten nur unter Preisgebung eines großen Detachements, das gefangen genommen wurde, ihre früheren Stellungen wieder erreichen. Südöstlich Ypern dauerten die Angriffe und Gegenangriffe fort. Die vorteilhaftere Position blieb den Deutschen. Zwischen Neuport und Düinkerken manövrierte gestern ein Zepplin, von heftigem Geschützdonner umringelt.

Der letzte Brief.

Oberleutnant Slavko Matisevic starb den Helden- todt für Oesterreich an demselben Tag, an dem ihm der Kaiser den Kriegssorden verlieh. Man fand bei dem jungen Offizier folgenden Brief:

4. November 1914, 7 Uhr abends.

Meine lieben, guten Eltern! In einem ernstesten, vielleicht dem ernstesten Moment meines Lebens schreibe ich diese Zeilen. Ich gehe schon in aller- nächster Zeit einer schweren Aufgabe entgegen, die mich nötigt, auf alle Zufälligkeiten des Schicksals Rücksicht zu nehmen. Nicht bange sein um mich, das müßt Ihr überwinden, denn es ist doch Krieg, ein Krieg, der schon so viele Opfer gekostet hat. Es geschieht für eine gute gerechte Sache, deswegen alle Kräfte heran und drauf los. Ich muß es endlich sagen: Wenn Ihr, gute Eltern, diesen Brief in die Hände bekommt, dann wisset, daß ich nicht mehr unter den Lebenden weile! Nicht Kummer und Tränen sollen Euch niederringen, denn als Tapferer und als Freiwilliger ging ich in den schweren Kampf. Wenn ich auch tot sein werde, so könnt Ihr immer mit Stolz Eures Sohnes gedenken. Wir wollen schon sieben Wochen auf der Gusevohöhe. Nun hat ein Hauptmann aus eigener Initiative eine Freiwilligen-Kompagnie gesammelt, die bei Nacht sich an die Serben heranschleichen und im letzten Augenblick im Sturm die Deckungen nehmen wird. Ich habe mich freiwillig auch zu dieser Kompagnie gemeldet. Warum ich

das getan? Auch aus Ehrgeiz, weil man an mich als tapferen Jüngling herantrat, aber ich dachte mir auch mit Gott und Vaterland, mag es kommen wie es will. Mein Testament habe ich schon früher gemacht und setze nur hinzu: Gebet bitte die Hälfte meiner Ersparnisse für die armen Invaliden unseres kroatischen Vaterlandes. Und Euch, liebe Eltern, Ihr wißt, daß Ihr immer einen dankbaren Sohn in mir gehabt habt, er wird auch mit diesem Gedanken in den Tod gehen. Zahle Euch Gott zurück! Alle Lieben, Migi, Rudi, Feri und den herzlichsten Kindern ein inniges Liebeswort. Und Ihr, Eltern, meine liebe einzige Mama und guter Vater, grüßt Euch nicht, denkt daran, daß ich ein Opfer gebracht habe für mein Vaterland, für Kroatien.

Euer Sohn Slavko.

Nach England!

(Nach der Melodie: „Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd!“)

Was braust durch die Lüfte so hell und so stark, läßt höher die Herzen uns schlagen? Es klingt in die Seele, es dringt ins Mark, Da gibt es kein Zaudern, kein Zagen. Wohlauf, ihr Brüder, jauchzt frohentbrannt: Es geht jetzt hinüber nach England!

Die Hörner, sie klingen noch eins so hell, Sie locken zum fröhlichen Zagen. Nun gilt es dem falschen, dem schurkischen Gesell, Nun geht es dem Hezer an Kragen! Wohlauf, ihr Brüder, jauchzt froh entbrannt: Es geht jetzt hinüber nach England!

Die Bogen, sie wallen und rauschen daher, Drauf blitzen viel glänzende Kiele. Sie führen uns über das wogende Meer, Sie führen allein uns zum Ziele. Wohlauf, ihr Brüder, jauchzt frohentbrannt: Es geht jetzt hinüber nach England!

Wohl schwer ist die Fahrt, doch froh der Mut Und unsere Seele voll Hoffen. Und fließt auch in Strömen das jungfrische Blut, Wird der Feind ins Herz nur getroffen! Drum auf, ihr Brüder, jauchzt froh entbrannt: Es geht jetzt hinüber nach England!

Werner Bickel.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 18. Dezember 1914.

— Siegesgeläute. Aus Anlaß der von unseren tapferen Kämpfern zur Entscheidung gebrachten Schlacht in Nordpolen läuteten heute Vormittag die Glocken unserer beiden Kirchen. — Zur Freude unserer Schuljugend fiel auch der Unterricht wieder aus. — Der heutige Bericht aus dem großen Hauptquartier teilt uns die Früchte dieser Entscheidung noch nicht mit; jedenfalls sind dieselben sehr groß und lassen sich noch nicht so schnell übersehen.

— Rotes Kreuz. Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz der Landrat in Eg. Schwalbach teilt zu der in diesen Tagen stattfindenden Erhebung der Jahresbeiträge dieses Vereins für 1914 folgendes mit: „Der gegenwärtig tobende Krieg hat uns die große Bedeutung der Roten-Kreuz-Organisationen praktisch vor Augen geführt. Dank der Opferwilligkeit der Kreisbevölkerung konnten die lokalen Roten Kreuz-Vereine im Untertaunuskreis — Kreisverein vom Roten Kreuz und die verschiedenen Vaterländischen Frauen-Vereine — die ihnen zugewiesenen Arbeiten in weitgehendem Maße aufnehmen. Ich erwähne nur die Lazarette hier und Idstein, die Verband- und Erfrischungsstelle in Niedernhausen, sowie die Tätigkeit der Sanitätskolonnen hier und Idstein, wovon Mitglieder der Militärverwaltung im Stappengebiet zur Verfügung gestellt werden konnten und weitere Mitglieder ihre Einberufung erwarten. Die übernommenen Verpflichtungen erfordern fortgesetzt große Geldopfer, die vorläufig aus den gesammelten Mitteln und den Zuschüssen der Militärverwaltung bestritten werden können. Auf die Dauer wird aber auf die weitere private Liebestätigkeit nicht verzichtet werden können. Mit Rücksicht auf die vielseitigen durch den Krieg bedingten Leistungen der Bevölkerung, will ich vorläufig von weiteren Sammlungen für das Rote Kreuz absehen. Der bevorstehende Jahresabschluss macht aber die noch rückständige Erhebung der Mitgliederbeiträge für 1914 nötig. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Vereins ist es bei dieser Gelegenheit vielleicht auch möglich, weitere ständige Mitglieder zu gewinnen. Es stehen noch viele dem Kreisverein vom Roten Kreuz fern, die jetzt, wo sie die Bedeutung der Roten Kreuz-Bestrebungen kennen gelernt haben, sicherlich gern beitreten werden.“ Weiteres braucht zur Empfehlung der Unterstützung dieser Organisation nicht gesagt zu werden und hoffen wir, daß gerade in der jetzigen Kriegszeit die bisherigen Mitglieder die Beiträge in entsprechender Höhe leisten und neue Mitglieder beitreten.

— Gesellenprüfung. Der Schmied Adolf Forst aus Niederseebach (Lehrmeister sein Vater) hat vor der Wiesbadener Prüfungskommission seine Gesellenprüfung mit „sehr gut“ bestanden. — Der Schreiner Adolf Faber aus Limbach (Lehrmeister Chr. Weimer) bestand seine Gesellenprüfung vor der hiesigen Prüfungskommission mit „gut“.

— Paketannahme am Sonntag. Am Sonntag, den 20. Dez., sind die Postkoffer für die Paketannahme wie Werktags geöffnet.

— Die Strafkammer in Wiesbaden hatte sich mit einem Ergauner zu befassen. Seit etwa zehn Jahren steht bei der Wiesbadener Stadtgärtnerei der aus Kurhessen stammende Jakob Lingemann in Arbeit, den man allgemein für einen ehrlichen Menschen hielt. Da lief er im Oktober nachts einem Sicherheitsbeamten in die Hände, als er, mit einem kompletten Diebeswerkzeug ausgerüstet, aus einem Hause geschlichen kam. Man durchsuchte seine Wohnung und fand dort ganze Berge gestohlener Waren, auch kam man dahinter, daß L. schon 2 mal, darunter mit 15 Jahren Zuchthaus vorbestrafter Dieb ist. Gegen 20 Einbrüche konnten ihm gestern nachgewiesen werden und das Urteil lautete demgemäß auf 6 Jahre Zuchthaus bei 10 jährigem Ehrverlust. Seine Frau erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängnis. Ein Freund von ihm, ebenfalls ein Stadtgärtner, wurde als Komplize im Gerichtssaal festgenommen. Er hatte einen geladenen Revolver bei sich.

— Höchstpreise für Mehl. — Enteignung der Getreidevorräte. Die vorgestern sta tgefundene Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden beschloß sich u. a. mit einem Antrage wegen Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl. Die Kammer sprach sich für eine solche aus unter der Voraussetzung, daß die Höchstpreise für Getreide in der Weise festgesetzt würden, daß keine Erhöhung derselben durch Geschenke in Form von Transportkosten, Provisionen usw. möglich wäre und Getreide für bestimmte Zeiträume von den Landwirten in genügender Menge geliefert werden müßte. Weiter bildete die Enteignung der Getreidevorräte den Gegenstand von Verhandlungen. Syndikus Dr. Werbot führte dazu aus, wie sehr unter dem Mangel an Getreide die Mühlen leiden, die zumteil ihren Betrieb einstellen mußten. Besonders unser Bezirk, der Getreide einführen muß, sei geschädigt. Nötig sei, daß Maßnahmen getroffen werden, die die Landwirte veranlassen, ihre Vorräte entsprechend dem Bedarf abzugeben und die Enteignung der bei den Landwirten vorhandenen Vorräte in Raten bestimmen. Heymann-Wiesbaden stellte dazu die Anträge: Sofortige Bornahme einer nochmaligen Aufnahme der Getreidebestände der Landwirte unter scharfer behördlicher Aufsicht, Verfrachtung des Getreides zum Frachtsatz der Spezialtarife und Einschränkung des Ankaufs von Getreide für die Heeresverwaltung durch die Landwirtschaftskammern. Von verschiedenen Rednern wurde auf die sehr verspätete Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und die lange Aufnahme der Getreidebestände am 1. Dezember hingewiesen. So berichtete Kommerzienrat Offenheimer-Ostrifel über einen Fall aus dem Bezirk Höchst. Ein sehr begüterter Landwirt habe seinen Kartoffelvorrat dem Bürgermeister mit 6 Zentnern angegeben. Diese Angabe habe das Ortsoberrhaupt sehr bezweifelt und dem Landmann eine zwölfstündige Bedenkzeit behufs Richtigstellung dieser Angabe gegeben. Der Landwirt habe daraufhin seinen Kartoffelvorrat auf 200 Zentner fixiert. Auch diese Zentnerzahl sei Mitgliedern des Gemeinderats noch zu gering erschienen. 300 Zentner hätten angegeben werden müssen, meinten diese. — Die Kammer stimmte den Ausführungen des Syndikats zu und nahm die Anträge Heymann an.

— Aus dem Feldbriebe des Sergeanten beim Garde-du-Korps Baum, aus Wörsdorf, Inhaber des Eisernen Kreuzes, vom 7. Dezember: „Am meisten freue ich mich über das kleine Büchlein: „Eine gute Wehr und Waffen!“ Da es gerade Sonntags ankam und ich am Feldgottesdienst verhindert war, habe ich fleißig darin gelesen. Jetzt sehnt man sich so richtig, Gottes Wort zu hören. Nun merkt man erst recht, daß es einen Vater im Himmel, einen Lenker der Schicksale gibt. Dimalts hatte ich mein Leben schon aufgegeben, da kam wie ein Wunder, ein Retter in der Not. Darum danke ich Gott und bete zu ihm, daß er auch fernhin mein Leben erhalten möge. Ja den Vormarsch auf Calais hatte ich mir leichter vorgestellt. Unsere Feinde leisten hartnäckigen Widerstand. Aber wir sind doch Deutsche! Unsere Kraft und unser Mut kann nicht gebrochen werden solange Gott mit uns im Bunde ist.“

— Der Oberbürgermeister von Königsberg ließ Herrn Bürgermeister Leichtfuß folgendes Schreiben zugehen: Für die mit gest. Schreiben vom 11. ds. Mts. mitgeteilte gütige Spende von 440 M für die kriegsnotleidenden Ostpreußen im Anschluß an die bereits gespendeten 100 M gestatte ich mir aufrichtigen und herzlichen Dank auszusprechen. Ich darf bitten, den hochherzigen Gebern in geeigneter Weise hiervon Mitteilung zu machen. Daß die Gaben an die Zentralstelle des Deutschen Städtetages gingen, ist hier vermerkt.

— Deutsche Weihnachten! Noch nie ist das deutsche Volk zu Weihnachten so gründlich bei sich selbst daheim gewesen, als diesmal. Feinde ringsum, die gleichsam für uns einen Schutzwall bilden gegen die widerliche Ausländerei, der wir zu verfallen drohten. An uns das Beste verliert, von fremden Völkern Nichtiges einlaufend, waren wir in Gefahr, nationale Zwitterlinge zu werden. Aber nun besinnen wir uns der Schätze, die bei uns daheim

in reichster Fülle aufgespeichert sind. Weihnacht weist uns zur Einkehr bei unsern Denkern und Dichtern im Buche. Wir geben uns das Buch, wir geben es unsern Lieben. Nichts Würdigeres, als die erlauchten Geister der Nation zum Feste zu laden. Kein vornehmeres Geschenk, als das Buch; in schwerer Zeit keine glücklichere Insel der Seligen. Unsere Klassiker! Unsere neueren, die zeitgenössischen Dichter, die mit uns leben, leiden, streiten. Hören wir, was sie uns zu erzählen wissen, was sie uns zu sagen haben. Wenn Kriegslärm uns bange macht, nehmen wir Zuflucht zu den Dichtern. Suchen wir in ihnen die deutsche Seele, die Quelle herzstärkender Zuversicht, Weltfreudigkeit, Menschenvertrauens und frommen Gottempfindens. Vernehmen wir die hehren Klänge von Liebe und Treue, von Großmut und Heldenhaftigkeit; hören wir das harmlos heitere Lachen des deutschen Humors; versehen wir uns durch das Buch in schönere, bessere Welten, wenn uns die gegenwärtige nicht gefallen will. Freunde! Feiern wir deutsche Weihnachten. Erfreuen wir uns in dem Buche des Christbaums wieder einmal der deutschen Seele. Die Zeit der langen Nacht ist gekommen, wir brauchen ein Licht.

Peter Rosegger.

— **Ein Opfer seines Berufes.** Bei der Behandlung der Wunde eines Soldaten zog sich der Chefarzt des Marienkrankenhauses in Frankfurt, Dr. Franz Sasse, eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er vorgestern starb. In dem Verstorbenen verliert die Frankfurter Ärzteschaft einen ihrer hervorragendsten Vertreter, der vor allem auf chirurgischem Gebiete — als Schüler Prof. von Bergmanns und Geheimrats Rotter — als Autorität galt. Dr. Sasse hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht.

— **Vermißte,** von denen die Angehörigen seit Monaten nichts mehr hörten, tauchen hier und da immer wieder auf. So berichtet die Griesheimer „Bürgerzeitung“, daß die Familie des J. Jt. als vermißt gemeldet und seitdem völlig verschollenen Johann Rebscher jetzt ein Lebeszeichen von diesem aus Afrika erhalten habe, wo er sich als Gefangener befindet. Es sei ein Kunststück — so soll er geschrieben haben — eine Nachricht nach Hause zu schicken, denn es sei kein Stück Papier und Schreibgerät zu haben. Nur durch Zufall sei er in den Besitz eines Papierbogens gekommen.

— **Wie die englischen Siegesmeldungen entstehen,** dafür bringt das Amsterdamer „Handelsblad“ heute einen überaus charakteristischen und beleuchtenden Beleg. Es schreibt: „Wir entlehnten am Donnerstag, den 10. Dezember, dem „Daily Telegraph“ einen Bericht über einen erfolgreichen Angriff von Chasseurs d'Afrique. Ein Leser unseres Blattes macht uns darauf aufmerksam, daß der Bericht des „Daily Telegraph“ die ziemlich wörtliche Uebersetzung von dem Bericht eines solchen Angriffes derselben Korps ist, der in Galéoy's „Révis de guerra de l'Invasion 1870/71“ Kapitel 3 steht.“ — Also: Alte Kriegsgeschichten aus dem Jahre 1870/71 übersetzen die englischen Journalisten und verzapfen sie ihren Lesern als neue Nachrichten vom gegenwärtigen Kriegeschauplatz! Das geht denn doch wahrhaftig über's Bohmlied! Nach dieser Probe braucht man sich über nichts mehr zu wundern.

Aus Nah und Fern.

z. **Aus dem Untertaunuskreis.** Man kann sich nicht genug darüber freuen, wenn man sieht, wie jung und alt bemüht ist, unseren im Felde stehenden Kriegern auf irgend eine Art zu helfen; daß es trotzdem auch noch Menschen gibt, die alles kalt läßt, beweist folgendes Gespräch, daß dieser Tage belauscht wurde: „Nu Christian, wie gieht's doham? Strickt ihr ach tüchtig für die Soldate?“ Was war die Antwort? „Die meine hun, die annern möge sehe, wo se ach was bekomme.“ — Ähnlich drückte sich beim Ausbruch des Krieges ein anderer Patriot aus: „Eich brauch nit fort, mei Bub brauch nit fort und — mein Gaul ach nit.“

Friedberg, 17. Dezbr. Seit gestern sind die Räumlichkeiten der neuerbauten Kaserne für das 3. Bat. Nr. 168 fertiggestellt worden. In den letzten fünf Wochen wurde mit Hochdruck gearbeitet. Sie wird von morgen an in Benutzung genommen und zwar werden darin 200 gefangene russische Offiziere untergebracht.

Ahmannshausen, 17. Dez. Der bekannte Besitzer der historischen Dichterwirthschaft am Rhein, der „Krone“, Hufnagel, ist gestern gestorben.

Stuttgart, 17. Dezbr. (T. U.) Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Tauscher, Alterspräsident der 2. württembergischen Kammer, ist heute hier im 75. Lebensjahre gestorben. Tauscher hat seit 40 Jahren den Bezirk Cannstatt in der Kammer vertreten.

Würzburg, 15. Dez. Im städtischen Schlachthof büßte bei der Tötung eines Ochsen der 27 jährige Soldat und Metzger Justin Blechhöfer von Ansbach sein Leben dadurch ein, daß das Schlachtmesser in dem Augenblick, als der Schuß durch Aufschlagen des Hammers auf die Schlachtmasse ausgelöst werden sollte, eine Bewegung machte, worauf die Kugel den Blechhöfer, der das Schlachtmesser hielt, traf. Blechhöfer stürzte sofort tot zu Boden.

Berlin, 15. Dezbr. (Str. Bl.) Pfarrer D. Traub in Dortmund wurde bekanntlich im Herbst 1912 vom Evangelischen Oberkirchenrat im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Eigenschaft als Geistlicher

der preussischen Landeskirche entkleidet. Bei Ausbruch des Krieges, der an die vorhandenen geistlichen Kräfte sehr erhöhte und vermehrte Anforderungen stellte, hatte Traub seine Person der Kirchenbehörde wieder angeboten und sich für ein geistliches Amt zur Verfügung gestellt. Der Oberkirchenrat hat das, wie die „Bosf. Ztg.“ berichtet, abgelehnt.

Kassel, 15. Dez. Unter dem Einfluß der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die schon so manches halbverschüttete edle Gut in deutschem Volke wieder ans Tageslicht beförderten, entstand auch die folgende hübsche Inschrift, die hier der Baumeister eines soeben fertiggestellten Hauses seinem Werke zu Nutz und Frommen kommender Geschlechter mit auf den Weg gegeben hat:

1914.
In großer Zeit bin ich geschaffen,
Wo deutsche Art und deutsches Schwert
Sich gegen eine Welt in Waffen
In blutigem Kampfe neu bewährt.

* **Notsschrei aus den Argonnen.** Von einem Offizier im Argonnenwalde wurde der Frankf. Ztg. ein Gebichtchen zugesandt, das, wie der Einsender bemerkt, ihm aus den dortigen Schützengräben und Unterständen zuflatterte und sehr richtig die Stimmung, die dort herrscht, wiedergibt: Humor, gut versorgt und Sehnsucht. Es lautet:

Liebeshandschuh' trag ich an den Händen,
Liebesbinden wärmen meine Lenden,
Liebesshawls schling' nachts ich um den Kragen,
Liebesfognac wärmt den kühlen Magen,
Liebestabak füllt die Liebespeife,
Morgens wasch' ich mich mit Liebesseife,
Liebeschokolade ist erlösend,
Liebeskerzen leuchten mir am Abend,
Schreib' ich mit dem Liebesbleistift tiefe
Liebesgabendankesbriefe.
Wärmt der Liebeskopfschlauch nachts den Schädel,
Seufz' ich: „So viel Liebe — und kein Wädel!“

Literatur.

Für unsere Jugend zwischen 9 und 14 Jahren, auf der glücklicherweise noch nicht der volle Ernst des Krieges so allbeherrschend lastet wie auf uns Erwachsenen, tut eine gesunde geistige Kost not — jetzt vielleicht noch mehr wie in ruhigeren Zeiten. Da kommt das schöne Heft gerade recht, mit welchem die altbewährten „Jugendblätter“ soeben ihren 61. Jahrgang eröffnen. „Die Klassiker unter den Jugendzeitschriften“, wie sie genannt wurden, wollen heute ebenso wieder, wie sie es während des Krieges 1870—71 getan, daheim im häuslichen Kreise bei groß und klein edle Galen deutscher Schriftsteller und Künstler verbreiten. Das uns vorliegende Heft macht einen sehr gediegenen Eindruck und zeigt, daß die „Jugendblätter“ getreu ihrer Tradition auch weiterhin in Wort und Bild nur wirklich gutes bringen wollen. Knaben wie Mädchen jeder Altersstufe werden etwas für sie Passendes in den „Jugendblättern“ finden. — Den ungeheueren Geschehnissen, in denen sich jetzt die ganze Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes entscheidet, ist eine eigene Sonderbeilage gewidmet, die während der Kriegsdauer an die Stelle der „Blumenpost“ tritt; sie betitelt sich: „Der große Krieg“; Augenblicksbilder aus schicksalsschwerer Zeit von Generalleutnant von Höpflin. Jedem Heft der „Jugendblätter“ wird kostenlos eine Lieferung dieses fortlaufenden Werkes beigegeben, sodas der Leser am Schlusse über eine vollständige Kriegschronik aus hervorragend sachkundiger Feder verfügen wird. Stimmungsvoller Buchschmuck von Walter Schwabe begleitet die lebendigen Schilderungen. — Einschließlich der regelmäßigen Kriegsbeilage kosten die zwölfmal im Jahre erscheinenden „Jugendblätter“ nur 35 Pfg. pro Heft (der ganze Jahrgang 4.20 M.); sie sind durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder auch direkt vom Verlag der „Jugendblätter“ (Carl Schnell), München 2 zu beziehen. (Ein Exemplar liegt in der Buchhandlung der Idsteiner Zeitung aus.)

Alt-nassauischer Kalender 1915. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend und um die Reihe der Jahrgänge des „Alt-nassauischen Kalenders“ nicht zu unterbrechen, hat sich der Verlag (V. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei in Wiesbaden) entschlossen, auch einen Jahrgang 1915 herauszugeben, der soeben erschienen ist und zum Preise von 75 Pfg. direkt vom Verlag, sowie von allen Buchhandlungen bezogen werden kann. Der neue Jahrgang dieses dem schönen Nassau und seiner Geschichte gewidmeten Heimalbuches ist wieder in erster Linie der Residenzstadt Wiesbaden gewidmet. Dr. C. Spielmann berichtet in größeren Mittheilungen über die Verwaltung der Stadt Wiesbaden in ihrer Entwicklung und über der berühmte Besucher Wiesbadens, während Theodor Schüler die finanziellen und bürgerlichen Verhältnisse Wiesbadens vor 300 Jahren an Hand von Tagebuchaufzeichnungen eines Wiesbadener Bürgers des 18. Jahrhunderts schildert. Der Aufsatz „Wiesbaden und sein Wald“ von C. Schaus behandelt ein Thema, das in dieser Weise unseres Wissens überhaupt noch nicht behandelt worden ist. Eine recht interessante lokalgeschichtliche Erinnerung bietet Geh. Sanitätsrat Dr. C. Pfeifer in seinen Mittheilungen über den alten Schützenhof, der auch im Bilde gezeigt wird. Auch dem Aufsatz des Pfarrers Fr. Diehl über die alten Friedhöfe Wiesbadens sind verschiedene Abbildungen beigegeben. Neben vielem anderen enthält der Kalender auch die Biographien und Bildnisse zweier verdienter Nassauer: des

Ehrenbürgers der Stadt Wiesbaden Arnold Pagenstecher und des „Vaters des allgemeinen Lehrervereins“ und Volkschriftstellers Philipp Dönges, sowie eine bildliche Darstellung nassauischer Truppen zur Zeit der Schlacht von Waterloo, gezeichnet und erläutert von C. F. Franckenbach. Eine wahre Begebenheit schildert E. Neuhaus in der Skizze: „Herzog Adolfs stärkster Hirsch“. Wie seine Vorgänger, so enthält auch der neue Jahrgang des „Alt-nassauischen Kalenders“ von der Behörde durchgesehene Mittheilungen über die Verwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden und andere Notizen, die ihn zu einem recht nützlichen Nachschlagebuch machen. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Letzte Nachrichten.

1950 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 18. Dez. (Amtlich.) Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet.

Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns einige gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von den übrigen Theilen der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem fliehenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Frauen und Mädchen

strickt fleißig **Strümpfe** für unsere braven Soldaten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 20. Dez. 4. Advent-Sonntag.
Vormittags 10 Uhr: Vesper: 42, 45.
Pfarrer Moser.

Abendgottesdienst findet nicht statt. Desan Ernst hält Taubstummengottesdienst in Gerborn.
Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 20. Dezember. 4. Adventsonntag.
Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Verlesung des Hirtenbriefes, die Kriegswirren betreffend.
Nachmittags 2 Uhr: Kriegsanbachtstunde.
Montag, den 22. Dezember, abends 5 Uhr, Advents-anbacht.
Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.
Sonntag, den 20. Dez. 4. Adventsonntag.
Nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Pfarrer Dieb.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 3. Dezember in Rußland unser einziger lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Seminarist

Karl Herrmann

im Alter von 20 Jahren.

Wörsdorf, den 17. Dezember 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Herrmann

Wilhelmine Herrmann,

geb. Waßum

Lina Herrmann.

Deutscher
Scherer
COGNAC

in langen b/Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.

Alleinverkauf für Idstein:
Fritz Merz, Obergasse, „Zum Löwen“.

Kriegsfürsorge.

Die Reichsunterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern für den Monat Dezember wird nächsten Montag, vormittags von 8-12 Uhr, bei der Stadtkasse ausbezahlt.

Idstein, den 17. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Modellierbogen
Kinderspiele
Poesie-Album
Marken-Album
Relief-Album
Postkarten-Album
Photographie-Album
Zigarettenaschen
Kochbücher
Kochrezeptbücher
alle Schulbücher
Schreibmaterialien
Briefbogen und Umschläge
Briefkarten
moderne Briefpapiere
Briefwagen
Reißzeuge
Schreibunterlagen
Schreib-Mappen
Ordnungs-Mappen
Notizbücher
Farbkästen
Lampenschirme
Abreiß-Kalender
Photographie-Ständer
Photographie-Rahmen
Schreibzeuge
Tintengläser
Schreibgarnituren
Füllfederhalter
Druckereien
Geschenke mit Ansicht von Idstein
etc. etc.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

Schöne

Weihnachts-

und

Neujahrs-Postkarten

für ins Feld

sind wieder eingetroffen.

Georg Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

An die Kriegervereine der Ortsgruppe Idstein.

Die Jahrbücher für 1915 sind eingetroffen und können in der Geschäftsstelle der Idsteiner Zeitung abgeholt werden.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauenverein Idstein.

Vom Lehrerverein Idstein wurden uns 234.60 Mark als Ergebnis des für Zwecke des Roten Kreuzes stattgehabten Konzertes übergeben. Den Veranstaltern sei hiermit inniger Dank gesagt.

Ferner gingen bei uns ein:

Durch Herrn Rechtsanwalt Hamacher eine Buße M 3.—

Durch Frau Fabrikant Landauer von Herrn Dr. Fröh Gallgarten in Frankfurt a. M. zur Weihnachtsbescherung M 10.—

Mit herzlichem Dank

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins:

J. A. Direktor Schwenk, Schriftführer.



Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Gewerbe.

nur erstklassige Fabrikate

für Sattler, Schuhmacher und jede Industrie.

mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet, vorzüglich geeignet zum Stopfen und Sticken.

Stets reichhaltiges Lager in allen Systemen.

Grosse Auswahl

in modernen **Nähmaschinen-Möbeln** in Nussbaum und Eiche. Versenk-, Schrank- und Nähtisch-Maschinen.

Zahlungserleichterung nach Uebereinkunft.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Gründlicher Unterricht an Käufel kostenlos.

Alle Hilfs-Apparate

sowie Schiffchen, Spulchen, Gummiringe, Oelkännchen, Schraubenzieher, Treibriemen, alle Spann- und Zugfedern etc.

Nähmaschinen-Oel.

Nadeln für alle Systeme.

Schnell und billig.

Reparatur-Werkstätte.

Langjährige Erfahrung.

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

Der Empfang von Cigarren und Cigaretten erfreut jedes Soldatenherz.

Grosse Auswahl in Cigarren und Cigaretten in allen Preislagen.

Cigaretten in 10, 20, 50 und 100 Stck.-Weihnachtspackung.

Theodor Vietor, Idstein, Kimmelsgasse 12.

Weihnachts-Geschenke!

Bilderbücher und Jugendschriften
Novellen und Romane.

Kriegsliteratur.

(Die Bücher sind in besonderem Raume ausgelegt.)

Nichtvorhandenes wird schnellstens besorgt.

Buchhandlung

von

Georg Grandpierre, Idstein.

Geschäftsempfehlung.

Ich offeriere den Einwohnern von Idstein und Umgebung in gediegener Auswahl **Wanduhren, Regulateure**, in versch. Mustern, **Wecker, Taschenuhren**, mit zweijähriger Garantie. Reparaturen werden beiseits ausgeführt.

G. Kapp, Uhrmacher, Idstein,
Obergasse 1.

Luntenfeuerzeuge

wieder vorrätig Stück 30 Pfg.

Adolf Lang, Idstein.

Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von

Adolf Guckes, Friseur,

Idstein, Kirchgasse 11.

NB. Ausgefärbte Haare werden angekauft.

Rasch, gut und billig

werden **Schirme** repariert u. überzogen bei

B. Elsen, Idstein,

Wiesbadenerstr. gegenüber von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

Christbaumschmuck

jeglicher Art und Form, sowie **Kerzen** offeriert äußerst preiswert

Adolf Lang, Idstein i. T., Obergasse.

Hurrah!

rufen unsere Krieger, wenn Feldpostsendungen ankommen mit

Jamaika-Rum

Achtern-Cognac

Punschessenz

per Flasche mit Carton 60 u. 80 Pfg.

Cigarren versandfertig in
Cigaretten allen Preislagen
bestens empfohlen.

Adolph Witt, Idstein

Fernruf 48.

Knape & Würke

Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schugmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel

Paket 10 und 30 Pfg.

bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

Wärmesteine

empfehlen **Ch. Link, Steinmehlgeschäft.**

Zehn bis zwölf

Arbeiter und Arbeiterinnen,

auch jugendliche sofort gesucht.

Erinkaus, Damm-Mühle.

Schöne 2-Zimmerwohnung

sofort oder später zu vermieten.

Idstein.

Obergasse 2.

Schöne Wohn., best. aus 2 Zimmer, Küche, 1 Mans., gleich od. p. 1. Jan. zu verm. Wo. f. d. Exped. d. Bl.



Ein schöner Zucht-Eber

(6 Monat alt) zu verkaufen.

Philipp Leukel, Oberseelbach.